

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Fritzlar, Kath. Stifts- und Pfarrkirche St. Peter

Fritzlarer Heilig-Kreuz-Altar, 1340-58



<http://www.bildindex.de/document/obj20889740>

Bearbeitet von: Susanne Molkenthin
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-35477](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-artdok-35477)

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3547>

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Fritzlar

Ortsname	Fritzlar
Ortsteil	
Landkreis	Schwalm-Eder-Kreis
Bauwerkname	Kath. Stifts- und Pfarrkirche St. Peter, sog. Dom
Funktion des Gebäudes	<p>Stifts- und Pfarrkirche</p> <p>Das Kloster wurde 724 durch den Hl. Bonifatius gegründet (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 25; Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 106; Rauch 1925, S. 23; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 116; Dehio Hessen 1975, S. 258; Dehio Hessen 1982, S. 280; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 148; Haselbeck 2007, S. 2f.; Dehio Hessen I 2008, S. S. 256 und S. 259); nach einem Aufstand der Sachsen wurde das Kloster zum Teil zerstört (Dehio Hessen 1975, S. 258; Dehio Hessen 1982, S. 281; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Dehio Hessen I 2008, S. 256); zwischen 775 und 782 wurde das Kloster in eine Reichsabtei umgewandelt (Dehio Hessen I 2008, S. 256); 1005 erfolgte die Umwandlung des Klosters in ein Stift (Dehio Hessen I 2008, S. 256 und S. 259); nach der Zerstörung des Stifts 1079 im Kampf zwischen Heinrich IV. und Rudolf von Schwaben wurde die Stiftskirche wohl bis 1118 als dreischiffige Basilika mit Querhaus, Chor und Nebenkapellen, Krypta und doppeltürmiger Westfront wiederaufgebaut (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 26f.; Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 107; Rauch 1925, S. 23; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 116f.; Dehio Hessen 1975, S. 258; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 282; Dehio Hessen 1982, S. 280f.; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Haselbeck 2007, S. 6-8; Dehio Hessen I 2008, S. 256f. und S. 259); zwischen 1171 und 1232 wurde das Kloster zahlreichen Umbauten unterzogen (Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 107; Rauch 1925, S. 26; Dehio Hessen 1975, S. 259; Dehio Hessen 1982, S. 281; Haselbeck 2007, S. 8; Dehio Hessen I 2008, S. 261); weitere Umbauten erfolgten seit 1232 (Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 107; Rauch 1925, S. 26-29; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 117; Dehio Hessen 1975, S. 260; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 282; Dehio Hessen 1982, S. 281; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Haselbeck 2007, S. 8-10; Dehio Hessen I 2008, S. 261); Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts wurde das südliche Seitenschiff abgebrochen und ein Neubau zweier Seitenschiffe realisiert (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 27; Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 107; Rauch 1925, S. 29; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 117; Dehio Hessen 1982, S. 283; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Haselbeck 2007, S. 10; Dehio Hessen I 2008, S. 261); weitere Veränderungen wurden Ende des 14. und Anfang des 15.</p>

	Jahrhunderts vorgenommen (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 27; Rauch 1925, S. 29; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 282; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Haselbeck 2007, S. 10; Dehio Hessen I 2008, S. 261) sowie Ende des 15. Jahrhunderts (Dehio Hessen 1982, S. 283; Dehio Hessen I 2008, S. 261); neuerliche Um- und Anbauten wurden im 18. Jahrhundert durchgeführt (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 28; Rauch 1925, S. 29; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 117; Dehio Hessen 1975, S. 260; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 282; Dehio Hessen 1982, S. 283; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Haselbeck 2007, S. 10; Dehio Hessen I 2008, S. 261); die Turmgiebel und -helme wurden 1873 nach Plänen von Carl Schäfer erstellt (Rauch 1925, S. 30; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 283; Dehio Hessen 1982, S. 283; Haselbeck 2007, S. 10; Dehio Hessen I 2008, S. 261); Restaurierungen fanden von 1913 bis 1920, 1963 bis 1970 und seit 1998 statt (Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 107; Rauch 1925, S. 30; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 117; Dehio Hessen 1975, S. 260; Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 283; Dehio Hessen 1982, S. 283; Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 150; Dehio Hessen I 2008, S. 261).
Träger des Bauwerks	Benediktiner von 724 bis 1005, Chorherren 1005 bis 1803
Objektname	Fritzlarer Heilig-Kreuz-Altar
Typus	Gemaltes Retabel mit Aufsätzen und vermutlich auch mit Standflügeln
Gattung	Tafelmalerei
Status	Fragmentiert erhalten <u>Vermutungen bezüglich einer Rekonstruktion:</u> Da die Darstellungsseite mit dem Schmerzensmann wesentlich schlichter gehalten ist als die Kreuzigungsdarstellung (Haeseler 1991, S. 53), wäre zu vermuten, dass die Kreuzigungsdarstellung gen Chor aufgestellt worden war (SM). Der in späterer Zeit verschmälerte Rahmen weist noch vier Einkerbungen für Scharniere der verlorenen Flügel auf (Haeseler 1991, S. 53; Gast 1998, S. 89). Wenn das Retabel auf dem Lettner als beidansichtiger Altar aufgestellt war, so waren das vermutlich Standflügel (SM).
Standort(e) in der Kirche	Altarretabel mit Giebelabschluss, womöglich ehemals beidansichtig auf dem Lettner aufgestellt (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 62f; Pfarrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 1; Haeseler 1991, S. 53; Gast 1998, S. 90). Das Retabel stammt wahrscheinlich vom Heilig-Kreuz-Altar des 1692 niedergelegten Lettners von St. Peter zu Fritzlar (Gast 1998, S. 89).
Altar und Altarfunktion	„altare Sanctae crucis in lectorio“ (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 62f; Pfarrepositur: Fritzlar, 1943-1964, S. 1; Haeseler 1991, S. 53; Gast 1998, S. 90)
Datierung	1355-60 (Gast 1998, S. 90); 1340-58¹ (Haeseler 1991, S. 53); Anfang 15. Jahrhundert (Rauch 1925, S. 98); Mitte 15. Jahrhundert (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 62)

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

Größe	205 cm Höhe x 161 cm Breite (Gast 1998, S. 89; Pfarrepositur: Fritzlär, 1943-1964, S. 1); 207 cm Höhe x 160 cm Breite (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 62)
Material / Technik	Sieben senkrecht verleimte Eichenholzbretter, in einen genuteten, später verschälerten Rahmen eingelassen. Malfläche und Rahmen sind mit Leinwand überzogen, auf welche die Grundierungs- und Malschicht aufgetragen ist; äußerst aufwendige Punzierungen im Goldgrund (Haeseler 1991, S. 53; Gast 1998, S. 89).
Ikonographie ^(*)	Seite 1: Kreuzigung Symbolische Ausdeutung durch Tierdarstellungen unter sowie auf dem Kreuz. Auf dem Kreuz nährt ein Pelikan im Nest mit seinem Blut seine Jungen. Unter dem Kreuz erweckt ein Löwe in einer Höhle seine toten Jungen zum Leben. Beide Tieraneddoten aus dem Physiologus sind als Sinnbilder zum Opfertod und zur Auferstehung Jesu zu verstehen (Gast 1998, S. 105, Anm. 96). Seite 2: Schmerzensmann mit Arma Christi
Künstler	Die einzige Notiz, welche auf die Existenz eines Fritzlärer Malers hinweist, findet sich in dem Kalendarium aus 1390 (IV. Cal., p. 25) bei IX. cal. apr. als Nachtrag, nämlich: O (biit) Joh'es pictoris (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 62, Anm. 3).
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	Die runden Köpfe erinnern der älteren kunsthistorischen Forschung zufolge an westfälische Malerei (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 62, Anm. 3; Rauch 1925, S. 98); es wäre möglich, so Gast, dass der Meister des Friedberger Altars in der Werkstatt des Malers des Fritzlärer Heilig-Kreuz-Altars gelernt hat, aber während seiner Wanderschaft Typen- und Motivschatz erweitert hat; möglicherweise sind beide Altäre auch am selben Ort entstanden und sich deshalb so ähnlich; Gast zieht hier Mainz in Betracht (Gast 1998, S. 92).
Stifter / Auftraggeber	Heinrich von Löwenstein-Schweinsberg (Gast 1998, S. 90, Anm. 535); im Chorherrengewand unter dem Kreuz (SM).
Zeitpunkt der Stiftung	Eine Urkunde vom 15.05.1340 spricht von einem Marienaltar über dem Leseput auf dem Lettner „situm in ecclesia Fritzlär(iensis) super ambone quod vulgariter dicitur uff dem letter“, der von Werner von Löwenstein-Schweinsberg gestiftet wurde. Die Stiftung wurde in dieser Urkunde von den Söhnen Heinrich, Johann und Hermann von Löwenstein-Schweinsberg bestätigt und vermehrt (Demandt 1985, S. 497). In einer Urkunde vom 09.04.1361 ist von einem Heilig-Kreuz-Altar auf dem Lettner die Rede, einem Altar, den der Altarist Heinrich gen. von Schweinsberg mit Unterstützung des 1358 verstorbenen Fritzlärer Scholarchs Heinrich von Löwenstein-Schweinsberg gestiftet hatte und der mit dem Marienaltar identisch war, so Demandt und Gast. Lediglich das Patrozinium sei ergänzt worden (Demandt 1985, S. 498, Anm. 30, S. 656; Gast 1998, S. 90, Anm. 535). Haeseler hingegen geht davon aus, dass die Urkunden von 1340 und 1361 sich jeweils auf andere Altäre beziehen und dass der Heilig-Kreuz-Altar auf den aus der Urkunde von 1361 zurückzuführen ist, der 1340 erwähnte Marienaltar jedoch durch

	<p>diesen ersetzt wurde. Demnach ist der Heilig-Kreuz-Altar zwischen 1340 und 1358 entstanden. In einer Urkunde von 1401 wird der Altar als Heilig-Kreuz-Altar auf dem Lettner wieder erwähnt (Haeseler 1991, S. 53).</p> <p>Meiner Meinung nach sind der Marienaltar und der Heilig-Kreuz-Altar nicht identisch. 1340 wurde der Marienaltar zwar urkundlich erwähnt, da seine Stiftung vermehrt wurde, aber er wurde nicht 1340 erst neu gestiftet. 1361 hingegen ist die Rede von einem neuen Heilig-Kreuz-Altar, den der Altarist Heinrich gen. von Schweinsberg mit Unterstützung des 1358 verstorbenen Fritzlärer Scholarchs Heinrich von Löwenstein-Schweinsberg gestiftet hatte. Außerdem wird Maria nicht prominent genug dargestellt, als dass der jetzige Heilig-Kreuz-Altar ausschließlich ihr geweiht worden war. Die Begründung, dass ein Namenswechsel aufgrund der zu lesenden Messen vollzogen wurde, halte ich zudem für nicht ausreichend, da bereits am 1340 erwähnten Marienaltar freitags für das Heilige Kreuz die Messe zu lesen war (Demandt 1985, S. 497, S. 656) (SM).</p>
Wappen	
Inschriften	<p><u>Kreuzigungsszene:</u> Ecclesia: b(ib)ite et anna mer (Pfarrrepositur: Fritzlär, 1943-1964, S. 1) .. (unleserlich (SM))... amici mei ... canticor(um) capit(ulo) quinto (Gast 1998, S. 117, Anm. 530)</p> <p>Spruchband des Geistlichen im Chorherrengewand: medicina mei · Amen (Gast 1998, S. 90)</p>
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Stilistische Bezüge:</u> Gast sieht eine enge Verbindung zum Großen Friedberger Altar (Bildindex, Aufnahme-Nr. Z 11.443) (Darmstadt, Hessisches Landesmuseum, Inv.Nr. GK 1, 1A, 1B, 1C, 1D); beide Werke teilen das außergewöhnlich monumentale Format und in gewisser Weise auch die Schreinform mit dem giebelartigen Abschluss; sie sind in den Kompositionen verwandt, indem bei beiden der Gekreuzigte weit über die Köpfe der Assistenzfiguren hinausragt und beide Werke weisen ein im Westen bis dato unbekanntes ikonographisches Motiv auf, nämlich rote Engelflügel. Darüber hinaus ähneln sich die Werke nicht nur in der Komposition und Ikonographie, sondern auch in Technik und Stil, wie zum Beispiel bei den Punzierungen und in der Figurendarstellung. Wegen des schlechten Erhaltungszustandes des Fritzlärer Heilig-Kreuz-Altars sind jedoch nur Detailvergleiche möglich (Gast 1998, S. 90); auch der Merxhausener Altarflügel (Kassel, Hessisches Landesmuseum, Inv. Nr. HGV II/ 3) wird in Zusammenhang mit dem Werkstattort Mainz sowie mit dem Heilig-Kreuz-Altar erwähnt (Gast 1998, S. 90); Schneckenburger-Broscheck zieht Mainz als mögliche Lokalisierung in Betracht, da Merxhausen im 14. Jahrhundert zur Erzdiözese gehörte und sich dort bedeutende Werkstätten befanden (Altdeutsche Malerei 1997, S. 201); auch der Fritzlärer Heilig-Kreuz-Altar ist eventuell in Mainz entstanden (s. Rezeptionen / ‚Einflüsse‘), denn Fritzlär war zu seiner Entstehungszeit eine erzbischöfliche Enklave von Mainz; Gast</p>

	<p>zieht den Merxhausener Altarflügel zum Vergleich heran, konstatiert in Merxhausen jedoch eine weniger moderne Figurenauffassung (Gast 1998, S. 94).</p> <p><u>Vorbilder:</u> Unmittelbare Vorbilder der Kreuzigungsszene sind in zwei Kanonbildern vorhanden: Eine Kreuzigungsdarstellung (Kassel, Gesamthochschul-Bibliothek, 2 Ms. theol. 118, fol. 209^v, Mainz (?), 1353-1379) zeigt die Kreuzigung nahezu deckungsgleich in Komposition, Ikonographie und Figurenstil; diese Darstellung geht wiederum auf eine ältere zurück (Kreuzigung Christi, Fritzlärer Missale, Kassel, Gesamthochschulbibliothek, 2 Ms. theol. 162, fol. 95^v, Mainz (?), um 1330); dieses Kanonbild ist offenkundig das Vorbild für die beiden jüngeren Werke; beide Missale waren in der Stiftsbibliothek in Fritzlar und sind bei der Säkularisierung der Klöster nach Kassel gelangt (Haesler 1991, S. 53f.; Gast 1998, S. 93); möglicherweise sind beide ebenfalls auf den Entstehungsort Mainz zurückzuführen (Gast 1998, S. 93f.).</p>
Provenienz	<p>Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Fritzlärer Heilig-Kreuz-Altar in einem Zimmer über dem östlichen Kreuzgangflügel aufbewahrt (Gast 1998, S. 116, Anm. 526), davor befand es sich in der unteren Sakristei (BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 63); es ist unklar, wann das Stück zum Ort seiner Auffindung gebracht wurde (Gast 1998, S. 89); in den 1970er Jahren wurde das Fragment auf dem Dachboden des Fritzlärer Domes entdeckt; die lange, unsachgemäße Lagerung führte zu einem großen Schadensbild; bis eine Restaurierung finanziert werden konnte, stand das Retabel im ehemaligen Kapitelsaal (Haeseler 1991, S. 52); nach der Restaurierung in den Jahren 1989/90 wurde das Retabel in den Werkstätten des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen in Wiesbaden, gelagert, wo er sich noch 1996 befand (Gast 1998, S. 116, Anm. 526).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p>Vorderseite: Nur fragmentarische Absplitterungen erhalten (SM).</p> <p>Rückseite: unten komplett zerstört, je weiter oben, desto besser erhalten (SM).</p> <p>Restaurierung 1989-90 (Haeseler 1991, S. 52)</p>
Besonderheiten	<p>Symbolische Ausdeutung durch Tierdarstellungen unter sowie auf dem Kreuz. Auf dem Kreuz nährt ein Pelikan im Nest mit seinem Blut seine Jungen. Unter dem Kreuz erweckt ein Löwe in einer Höhle seine toten Jungen zum Leben. Beide Tieraneddoten aus dem Physiologus sind als Sinnbilder zum Opfertod und zur Auferstehung Jesu zu verstehen (Gast 1998, S. 105, Anm. 96).</p>
Sonstiges	
Quellen	<p>Urkunden von 1340, 1361, 1401 erwähnt in Demandt 1985, Titel 9, S. 497 Nr. 147, 575 Nr. 190, S. 615, Nr. 223, S. 656 Nr. 249, jedoch ohne Signaturangabe.</p> <p>Katholisches Pfarramt Fritzlar, Pfarrrepositur: Fritzlar, Nr. 2a, III, 1943-1964, Domschatz und Dommuseum, ohne Seitenangabe (freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Frau Vogt, Dombibliothek Fritzlar, am 29.08.2012)</p>

Sekundärliteratur	<p>Baudenkmäler Hessen 1967, S. 116-122</p> <p>BKD Regierungsbezirk Cassel II 1909a, S. 62f.</p> <p>Dehio Mitteldeutschland 1914, S. 106-112</p> <p>Dehio Hessen 1975, S. 258-264</p> <p>Dehio Hessen 1982, S. 280-287</p> <p>Dehio Hessen I 2008, S. 256-268</p> <p>Demandt, Karl: Das Chorherrenstift zu Fritzlar, Marburg, 1985, Titel 9, S. 497 Nr. 147, 575 Nr. 190, S. 615, Nr. 223, S. 656 Nr. 249</p> <p>Gast 1998, S. 89-95</p> <p>Haeseler, Christine: Der Fritzlarer Heilig-Kreuz-Altar. Wiederentdeckung eines mittelalterlichen Altarbildes, in: Denkmalpflege in Hessen, Bd. 2 (1991), S. 52-55</p> <p>Kunstdenkmäler und Museen Hessen 1987, S. 148-155</p> <p>Kunstwanderungen Hessen 1979, S. 282-285</p> <p>Rauch, Christian: Fritzlar. Ein kunstgeschichtlicher Führer, Marburg 1925, S. 100</p>
IRR	Eine Infrarotuntersuchung ist geplant (Stand: 03.06.2015)
Abbildungen	<p>Haeseler 1991, S. 52 (Kreuzigung nach der Restaurierung), S. 53 (Detail Maria nach der Restaurierung), S. 54 (Rückseite während der Restaurierung und Detail des Kreuzbalkens), S. 55 (Vorderseite vor der Restaurierung, Johannes und Rückseite während der Reinigung, Schmerzensmann); Gast 1998, S. 91, Abb. 81 (Kreuzigung); S. 92, Abb. 82 (Detail Maria), Abb. 83 (Detail Johannes Ev.)</p>
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Susanne Molkenthin